

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis (26. Juni 2022)

Predigttext: Lukas 14

Jesus sprach:

Es war ein Mensch, der machte ein *großes Abendmahl*
und *lud viele dazu ein*.

17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls,
den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit!

18 Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen.

Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft
und muss hinausgehen und ihn besehen;
ich bitte dich, entschuldige mich.

19 Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft
und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen;
ich bitte dich, entschuldige mich.

20 Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet;
darum kann ich nicht kommen.

21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn.
Da wurde der Hausherr zornig
und sprach zu seinem Knecht:

Geh schnell *hinaus auf die Straßen und Gassen* der Stadt
und führe die *Armen und Verkrüppelten*
und *Blinden und Lahmen* herein.

22 Und der Knecht sprach:

Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast;
es ist aber *noch Raum da*.

23 Und der Herr sprach zu dem Knecht:

Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune
und nötige sie hereinzukommen,
dass mein Haus voll werde.

Wie gestaltet man eine gute Feier, liebe Gemeinde? Was muss alles bedacht werden, damit ein Fest am Ende gelingt. Und es allen gut tut? Den Gästen natürlich, aber auch dem Gastgeber? Und seiner Familie? Und denen, die die meiste Arbeit haben? Also den Helferinnen und Helfern?

Zählen wir doch einmal auf, was es für ein gutes Fest braucht, damit es gelingt:

- Es braucht zunächst den richtigen Termin, der zum Anlass passt. Aber auch für die Eingeladenen möglich ist;

- es braucht einen guten, passenden Ort;
- und eine Kommunikationsstrategie, damit die Gäste von der Feier wissen und sie in ihren Kalendern eintragen. Dabei muss bedacht werden, wann die Einladung verschickt oder weitergeben wird. Nicht zu früh, aber auch nicht zu knapp vor dem Fest.
- Dann sollte es gutes und genügend Essen geben, das zur rechten Zeit bereitsteht;
- und die richtigen Getränke, die ausreichend bemessen sind.
- Und es braucht einen gut durchdachten Ablaufplan, einen Festplan mit einigen Höhepunkten, zu denen auch Musik und Gesang gehören kann.
- Und ganz am Ende, wenn fast alles getan ist, noch ein letzter Hinweis an die Gäste, dass sie zum Fest kommen – zu dem sie längst eingeladen sind.
- Und beim Fest selbst braucht es natürlich die Gäste mit der Bereitschaft, sich auf die Feier einzulassen und neue Leute kennenzulernen.

Was ist aber, wenn die Gäste *nicht* kommen? Obwohl sie rechtzeitig eingeladen wurden und vermutlich vorher zugesagt hatten. Es gibt kaum etwas Enttäuschenderes als ein gut vorbereitetes Fest, bei dem die Gäste reihenweise absagen. Mag die einzelne Entschuldigung auch noch so verständlich sein, in der Summe ist der Ärger über die ausgeschlagenen Einladungen groß. Mit ihrem Besuch würdigen und wertschätzen die Gäste ja den oder die Gastgeber. Sie begehen einen runden Geburtstag, ein Jubiläum oder einen besonderen Anlass der Gastgeber. Jede Absage ist ein negatives Signal. Es sagt dem Gastgeber: So wichtig bist du mir dann doch nicht. Der Acker, das Gespann Ochsen und die neue Liebe sind den geladenen Gästen wichtiger als der Gastgeber und seine Einladung zum Fest.

Beim Gleichnis vom großen Abendmahl ist besonders erschreckend, dass die geladenen Gäste in letzter Sekunde absagen, als alles bereits vorbereitet ist. Die Tische sind gedeckt, das Festmahl ist gekocht, die Getränke stehen bereit. Die Musikanten haben ihre Instrumente hervorgeholt und gestimmt. Die Gastgeber haben sich schon festlich gekleidet. Das Fest kann jeden Moment beginnen. Nur die Eingeladenen lassen auf sich warten. Und sagen dann ab. Reihenweise. Weil der eine einen Acker gekauft hat, den er besehen will. Der andere sich um die neu erworbenen Ochsen kümmern will. Und der Dritte gerade geheiratet hat. Statt die Freunde und Gäste zu empfangen, macht sich bei den Gastgebern Enttäuschung breit.

Soll die aufwändige Vorbereitung des Festes umsonst gewesen sein? Keine Feier? Keine ausgelassene Stimmung? Stattdessen tagelanges Resteessen? Bis die leckeren Speisen allen in der Familie zum Hals heraushängen.

Was soll der Gastgeber machen? Kann er sein Fest dennoch feiern, ohne die geladenen Gäste? Er hat eine Idee. Er will sich das Fest nicht nehmen lassen und schickt seine Diener aus, alle einzuladen, die gerade verfügbar sind: die Armen, die Blinden und Lahmen – die Außenseiter der Gesellschaft. Lauter Leute, die auf Hilfe angewiesen sind. Und die sonst kaum jemand zu einem Fest einlädt.

Die lassen sich rufen. Und sie kommen. Als die da sind, kann das Fest eigentlich beginnen. Aber es ist immer noch Platz. Darum lassen die Gastgeber den Kreis der neu Geladenen noch einmal erweitern. Auch für die, die von weither kommen. Am Ende hat sich die Lage auf dem Fest komplett gedreht. Es wird ordentlich voll. Aber es sind lauter Leute da, die bei der Planung nicht im Blick waren. Und die, an die zuerst gedacht war, fehlen.

Und dann geht es endlich los. Mit einiger Verspätung. Aber natürlich wird es ein rauschendes Fest. Die Blinden und Lahmen freuen sich unbändig, endlich mal eingeladen zu sein. Und Wertschätzung des Gastgebers zu spüren. Angesehen zu sein. Und von den Helfenden bewirtet zu werden – wie schon lange nicht mehr oder noch nie im Leben. Wie mag den Armen, die tagelang kaum zu essen hatten, das Festessen schmecken? Und der Wein, der von ihnen wohl nur selten getrunken wird? Alles wird ihnen schmecken. Sie werden sich freuen und fröhlich sein. Am Ende wird das Fest weit schöner als geplant. Und alle werden satt. Und manche haben am Ende vermutlich einen Schwips.

2.

In Jesu Gleichnis steht das große Abendmahl für das Reich Gottes. In das Gott alle Welt einlädt. Das Reich Gottes bildet das Zentrum der Verkündigung Jesu. In seinen Reden und Gleichnissen spielt es immer wieder eine zentrale Rolle. Schön, dass er es hier im Gleichnis mit einem Fest oder einer Feier vergleicht. Damit macht er deutlich, dass das Reich Gottes hell ist und schön. Voller Freude und Wonne. Und Gott lädt dazu ein! Auch uns, um mit ihm zu essen und zu trinken. Er will, dass es uns bei seinem Fest einfach gut geht. Und er lädt uns ein, so wie wir sind. Mit unseren Ecken und Kanten, unseren Fehlern und Unstimmigkeiten. Wir vergessen das manchmal. Tun so, als ob nur die Guten

und Schönen zu Gott geladen seien. Wir fügen damit Grenzen ein, die im Reich Gottes nicht gelten.

Aber was ist das Gottesreich eigentlich? Die zentralen Fragen um das Reich Gottes lauten: Gibt es das Gottesreich schon jetzt? Oder muss es erst noch entstehen? Ist es eher ein Gegenwarts- oder ein Zukunftsbild? Für Jesus ist es beides. Das Reich Gottes ist jetzt schon da, wo er gegenwärtig ist. Und doch steht es für die große Zukunft Gottes und muss noch vollständig entstehen.

Auch in seinem Tun und Handeln weist Jesus auf das Reich Gottes hin. Er kümmert sich um die religiösen und gesellschaftlichen Außenseiter. Er nimmt sie an, wie sie sind. Er setzt sich mit ihnen an einen Tisch und feiert mit ihnen. Wie der Gastgeber in unserem Gleichnis, der die Armen und Elenden zu sich einlädt in sein Haus. Und sich dort gemeinsam mit ihnen an einen Tisch setzt. In Jesu Gegenwart ist die Liebe Gottes auf diese Weise auch für die Zöllner und Sünder spürbar und sichtbar. Jesu Gegner werfen ihm das häufig vor. Aber er verhält sich wie der Gastgeber in unserem Gleichnis: Er lädt alle ein, auch die, die sonst niemand auf dem Schirm hat.

Ist das nicht bis heute so? Dass Jesus sich um die kümmert, die leicht übersehen werden? Und sie annimmt, wie sie sind? Bei ihm sind alle willkommen. Das gilt für die Außenseiter. Für die Zurückgesetzten. Aber auch für die, denen es gut geht in ihrem Leben. Jesus ist offen für alle Milieus. Für Große und Kleine. Kranke und Gesunde. Arme und Reiche sind bei ihm willkommen. Jesus lädt die Zöllner und Sünder ja an Orte ein, an denen er selbst zu Gast ist. Er muss offensichtlich reiche Freunde haben, die ihn unterstützen.

Schluss:

Und so hat das Gleichnis noch eine andere Pointe: Es bleibt stets überraschend, wer sich auf das Reich Gottes einlässt. Es gehört zu seinem Wesen, dass es für alle offen ist und sich dort überraschend viele finden, an die niemand gedacht hat. Vielleicht kommen am Ende auch einige derer, die sich zunächst entschuldigt hatten. Nachdem der gekaufte Acker besehen ist. Oder die Ochsen im Stall stehen. Vielleicht schaut auch das frisch verheiratete Brautpaar am späten Abend noch vorbei.

Wie auch immer. Gott jedenfalls hat für alle Platz. Er ist mit einem großzügigen Gastgeber zu vergleichen, auf dessen Fest alle geladen sind, woher sie auch kommen.

Amen.